

**Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche. Pfr. Carsten Voß, Verden.
Konzept Ansprache Evangelium nach Matthäus 25 am 28. März 21 (Palmarum)**

[Jesus erzählte seinen Jüngern folgendes Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es ...] 14 wie mit einem Menschen, der außer Landes ging: Er rief seine Knechte und vertraute ihnen sein Vermögen an; 15 dem einen gab er fünf Zentner Silber, dem andern zwei, dem dritten einen, jedem nach seiner Tüchtigkeit, und ging außer Landes. Sogleich 16 ging der hin, der fünf Zentner empfangen hatte, und handelte mit ihnen und gewann weitere fünf dazu. 17 Ebenso gewann der, der zwei Zentner empfangen hatte, zwei weitere dazu. 18 Der aber einen empfangen hatte, ging hin, grub ein Loch in die Erde und verbarg das Geld seines Herrn.

19 Nach langer Zeit kam der Herr dieser Knechte und forderte Rechenschaft von ihnen. 20 Da trat herzu, der fünf Zentner empfangen hatte, und legte weitere fünf Zentner dazu und sprach: Herr, du hast mir fünf Zentner anvertraut; siehe da, ich habe fünf Zentner dazugewonnen. 21 Da sprach sein Herr zu ihm: Recht so, du guter und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude!

22 Da trat auch herzu, der zwei Zentner empfangen hatte, und sprach: Herr, du hast mir zwei Zentner anvertraut; siehe da, ich habe zwei dazugewonnen. 23 Sein Herr sprach zu ihm: Recht so, du guter und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude!

24 Da trat auch herzu, der einen Zentner empfangen hatte, und sprach: Herr, ich wusste, dass du ein harter Mann bist: Du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst ein, wo du nicht ausgestreut hast; 25 und ich fürchtete mich, ging hin und verbarg deinen Zentner in der Erde. Siehe, da hast du das Deine. 26 Sein Herr aber antwortete und sprach zu ihm: Du böser und fauler Knecht! Wusstest du, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und einsammele, wo ich nicht ausgestreut habe? 27 Dann hättest du mein Geld zu den Wechslern bringen sollen, und wenn ich gekommen wäre, hätte ich das Meine wiederbekommen mit Zinsen. 28 Darum nehmt ihm den Zentner ab und gebt ihn dem, der zehn Zentner hat. 29 Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, dem wird auch, was er hat, genommen werden. 30 Und den unnützen Knecht werft hinaus in die äußerste Finsternis; da wird sein Heulen und Zähneklappern.

1. Jesus erzählt ein Gleichnis und sagt uns Christenmenschen damit etwas ganz Großartiges: Ich lege das Himmelreich in eure Hände. Ich vertraue euch den Schatz meines Reiches an. Ich stelle eure Füße auf weiten Raum!

Liebe Gemeinde, das ist zwar mit einer Aufgabe verbunden, doch in erster Linie ist es ein Vertrauensbeweis. Und dass Gott uns dazu die Kraft des Heiligen Geistes verleiht ist ein Wunder! Gott sei Lob und Dank!

Ich lade euch ein, als Hinführung zur Beichte auf das Gleichnis Jesu aus drei unterschiedlichen Perspektiven zu blicken

2. Die erste Perspektive: aus Sicht der Empfänger im Gleichnis - Sollte Gott ein Buchhalter sein?

Das Gleichnis bedeutet, dass Gott uns Menschen etwas anvertraut: Talente. Im Gleichnis sind Talente eine damalige Geldwährung. Aber auch wenn es nicht um Geld geht, sondern um Begabungen und Fähigkeiten – um Talente eben – sagt Gott: „Hier vertraue ich dir Möglichkeiten an. Mach was draus in deinem Leben. Schau, dass du vermehrst, was du bekommen hast. Spätestens im Tod werde ich von dir Rechenschaft fordern.“

Von den ersten beiden Dienern wird erzählt, dass sie so handeln wie es der Herr erwartet: Sie wirtschaften mit den Talenten und gewinnen je das Doppelte hinzu. Dem dritten Diener geht es anders. Er hat Angst vor dem Herrn. Er hat Angst etwas falsch zu machen und geht deswegen lieber auf Nummer sicher.

Liebe Gemeinde, Angst ist ein starker Antrieb. Angst ist ein Urinstinkt, Menschen in Angst sind einerseits wie gelähmt, wissen nicht weiter, trauen sich nichts zu. Menschen in Angst halten sich manchmal für wertlos und verlieren den Blick für die eigenen Möglichkeiten und den eigenen Wert. Andererseits setzt Angst vernünftiges Handeln außer Kraft und stattdessen spontanes Handeln in Gang. Angst ist deswegen ein schlechter Ratgeber. Der dritte Diener vertraut dem Herrn nicht, sondern ist voller Angst vor ihm. Das macht sein Handeln Angst-bestimmt und unvernünftig.

So kommt es wie es kommen muss:

Er bleibt hinter seinen Möglichkeiten zurück. Er erntet Vorwürfe. Es gibt ein zu spät. Der Herr nimmt sein Vertrauen zurück. Er fordert das Talent zurück. Er entzieht ihm jegliche Verantwortung.

3. Die zweite Perspektive: aus Sicht des Gebers im Gleichnis – Gottes Vertrauen in uns.

Das Gleichnis berichtet: „Der Herr vertraute den Dienern sein Vermögen an.“ Punkt. Das wird ja dann wohl alles sein, das gesamte Vermögen. Nichts hält der Herr zurück!!

Und er vertraut seinen Dienern. Und zwar allen dreien. Die Menge bedeutet nicht mehr oder weniger Vertrauen. Die Menge sagt etwas darüber aus, dass der Herr seine Diener genau kennt. Er weiß, was dieser kann und was jener. Und je nach den Fähigkeiten bekommen sie einen unterschiedlich großen Teil anvertraut. Ohne sie zu überfordern. Gott hält nichts zurück an Liebe, an Großmut, an Kreativität. Gott hält nichts an Vergebungsbereitschaft zurück, er gibt alles, alles Heil.

Gott setzt Vertrauen in dich und mich und in jeden Menschen.

So ist das Himmelreich. So sieht Gottes Gerechtigkeit aus. Jeder und jedem wird was anvertraut, was er oder sie braucht und bewältigt. Von außen betrachtet, nicht alles gleich. Aber jedem/r etwas passendes.

Und dann kommt die Stunde der Rückkehr des Herrn. Interessant ist, dass das Anvertraute nicht zurück haben möchte, sondern „nur“ Rechenschaft fordert. Das ist zu unterscheiden.

Der Herr will nichts zurückbekommen. Nicht einmal das, was er investiert hat. Gar nichts! Alles steht ihnen weiter zur Verfügung, auch das, was sie erwirtschaftet haben. „Gut gemacht!“ sind die Schlussworte zu den ersten beiden.

Auch von dem dritten Diener will er nichts zurück. Aber er nimmt diesem das ihm Anvertraute weg und gibt es den anderen beiden.

Was den Herrn nicht freut, ist, dass der dritte Diener hinter den eigenen Möglichkeiten zurückbleibt. Die Chance ist vertan. Es gibt ein zu spät.

Der Herr freut sich, wenn Liebe, Großmut, Kreativität, Vergebungsbereitschaft usw. im Leben eines Dieners oder einer Dienerin zur Entfaltung kommen.

4. Die dritte Perspektive: aus Sicht der Hörer des Gleichnisses – der dritte Diener als Warnschild!

Liebe Gemeinde,

die Gleichnisse Jesu verstehen wir falsch, wenn wir sie auf Realität, auf Wahrscheinlichkeit und auf Machbarkeit hin befragen.

Gleichnisse sind erfundene Geschichten, nicht so passiert. Gleichnisse sind übertriebene Erzählungen. Der Hörer soll aufhorchen, sich ärgern, Anstoß nehmen. Nur wer sich über die Gleichnisse ärgert, ist auf dem Weg etwas über seinen eigenen Glauben an Gott zu verstehen ...

Ärgerst du dich über den harten Umgang mit dem dritten Diener? Dann schau genau hin: Ihm widerfährt das, wovon er schon immer glaubte, dass es ihm widerfahren wird. „Selffulfilling prophecy“ nennt sich das im Englischen. Eine Vorhersage, die ihre Erfüllung selbst bewirkt.

Der dritte Diener ist in den eigenen Vorstellungen gefangen wie der Herr ist. Dabei ist der Herr ganz anders. Das kann der dritte Diener nicht mehr sehen.

Der Kirchenvater Augustinus (5. Jh n Chr.) beschreibt genauso das, was das Sünder-sein des Menschen ausmacht: Der Mensch ist in sich selbst verkrümmt. Er sieht nur auf sich selbst. Er sieht den Mitmenschen und Gott nur verzerrt, aus einer krummen Perspektive. Und die krumme Perspektive führt zu nicht angemessenem Handeln.

Die Zusammenschau des Wortes des Augustin und des Gleichnisse offenbart uns Hörern den Kern des Gleichnisse: Die Situation des dritten Dieners ist die schrecklich-normale

Situation von uns Menschen. Das sind du und ich. In uns selbst verkrümmt, verzerrt – also ängstlich – auf Gott blickend.

Liebe Gemeinde, das Gleichnis Jesu will uns wachrütteln. Deshalb erzählt er es so ärgerlich. Mach es nicht wie der dritte Diener! Verpass nicht deine Möglichkeiten! Stattdessen fordert Jesus mit dem Gleichnis auf: Halte deine Verkrümmung Gott hin. Übergib Gott seine Angst vor dem Versagen!

Stattdessen lockt Jesus: Vertrau deinem Herrn und Heiland dein Leben an. Lass dich vom Heiligen Geist erfüllen!

Jesus sagt uns Christenmenschen etwas ganz Großartiges: Ich lege das Himmelreich in eure Hände. Ich vertraue euch den Schatz meines Reiches an. Das ist zwar mit einer Aufgabe verbunden, doch in erster Linie ist es ein Vertrauensbeweis. Und ich schenke euch meinen Heiligen Geist, der das Vollbringen schenkt.

Gott sei Lob und Dank!

Amen.